

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

der Kulturmanagement Newsletter beschäftigt sich in diesem Monat nahezu ausschließlich mit dem Thema Kulturpolitik. Normalerweise ist die Entscheidung einer Redaktion für ein Special meist mit einem Mangel an Aktualität verbunden. In diesen Tagen jedoch gelang es mühelos, aus einer Fülle aktueller Entwicklungen eine Mischung zusammenzustellen, die eindrucksvoll belegt, welche Dynamik den Kulturbetrieb derzeit beherrscht. Und dabei möchten wir an unserem Grundsatz festhalten, weniger auf scharfe Polemik als vielmehr auf die Macht des Faktischen zu setzen. Allzu häufig bleiben ja selbst die flammendsten Appelle und schärfsten Kritiken nahezu wirkungslos, da wir es nicht erst seit gestern mit einer zunehmenden Entfremdung zwischen den Vertretern der Kultur auf der einen und der Politik auf der anderen Seite zu tun haben. Der Beitrag unseres Korrespondenten Harmut Schroeder zu aktuellen Entwicklungen in der Orchesterlandschaft von Rheinland-Pfalz kann diese These eindrucksvoll belegen. Unser Schwerpunktthema wird weiter mit einem Beitrag zu den kulturpolitischen Akzenten in den Programmen deutscher Parteien sowie mit Hinweisen auf zwei bevorstehende Veranstaltungen bedient, die sich den heutigen Debatten im Theater- und Museumsbereich widmen. Hervorzuheben ist insbesondere die Rezension der Neuerscheinung „Kulturpolitik - eine Einführung“ von Armin Klein. Da sich unsere nächste internationale Newsletter-Ausgabe am 15.11. ebenfalls mit Kulturpolitik beschäftigt und darin auch eine Rezension zum Buch „Informing Cultural Policy“ von Mark Schuster zu finden sein wird, ergeben sich sicher interessante Vergleiche über das Verständnis von Kulturpolitik hier und anderswo.

Nachgereicht werden soll heute die von vielen mit Spannung erwartete Studie über den Berufsstand der Kulturberatung, deren Download in der letzten Ausgabe leider aus technischen Gründen nicht bereitgestellt werden konnte. Die Studie greift auf Ergebnisse zurück, die Kulturmanagement Network aus einer Umfrage in diesem Jahr gewinnen konnte: <http://www.kulturmanagement.net/downloads/kulturberatung.pdf>

Ein wichtiger Bestandteil jedes Kulturmanagement Newsletters sind Rückblicke und Vorschauen auf wichtige Branchentreffs. Dank unseres wachsenden Netzwerks an Experten aus den verschiedenen Regionen und kulturellen Sparten sind wir mehr und mehr in der Lage, direkt mit Korrespondenten vor Ort zu sein. In dieser Ausgabe führt dies zu Rezensionen vom Doppelkongress zur Filmwirtschaft (Berlin/Wien), von der Tagung über Netzwerke für Künstlerinnen (Hannover) und zum Symposium anlässlich des 100jährigen Bestehens der Galerie Belvedere (Wien). Als Ergänzung zu unserem ersten Rückblick auf die Weimarer Herbstakademie Kulturmanagement können Sie sich zudem unter dem Link <http://www.kulturmanagement.net/downloads/Herbstakademie.pdf> eine ausführliche Rezension dieser Veranstaltung herunterladen. Korrespondenten sind auch im November wieder für Sie unterwegs und werden in Kürze u.a. vom Deutschen Orchestertag (Berlin), von der Tagung „Marketing the Museum“ in Basel sowie von der Jahreskonferenz von ECSITE (München) berichten.

Das Wichtigste zum Schluss: Anfang November konnte Kulturmanagement Network den 10.000 registrierten User begrüßen. Ein eindrucksvoller Beleg für die ständig wachsende Community und das Interesse der Leser. Herzlichen Dank! Haben Sie wie immer viel Spaß beim Lesen und scheuen Sie sich nicht, uns Feedback zu geben.

Es grüßen Sie herzlich

Dirk Schütz & Dirk Heinze sowie das Korrespondententeam des Kulturmanagement Network

INHALT NOVEMBER 2003

Themen & Hintergründe

1. Orchesterstrukturreform Rheinland-Pfalz
2. Im Fokus: Wirtschafts- und Kulturfaktor Berliner Galerien
3. Kulturpolitik im Spiegel der Parteiprogramme

News & Kurzberichte

4. Teure Täuschungsmanöver. Das deutsche Theatersystem ist vielerorts nur eine Schimäre
5. Presseumschau zu Kulturmanagement und -politik

Publikationen

6. Buchrezension: Kulturpolitik - eine Einführung (Armin Klein)
7. Buchrezension: Gründerleitfaden für Künstlerinnen
8. Kurzvorstellung: Jahrbuch für Kulturpolitik 2002
9. Kurzvorstellung: Kulturpolitik in Europa, Europäische Kulturpolitik?

Ausbildung & Beruf

10. Ausbildung: Management in Archiven in Berlin/Potsdam

Kalender

11. Rückblick: Erstes Symposium der deutschsprachigen Regieverbände
12. Rückblick: Symposium 100 Jahre Österreichische Galerie Belvedere
13. Rückblick: film 20 - Doppelkongress zur Filmwirtschaft in Wien und Berlin
14. Rückblick: Tagung „Wie nützlich sind Künstlerinnen-Netzwerke heute?“ in Hannover
15. Vorschau: Tagung zum Networking als Strategisches Instrument im Kulturmanagement, Winterthur
16. Vorschau: Symposium „Ökonomie der Kunst“ in Dresden
17. Vorschau: Tagung „Bündnis für Theater“ in Berlin
18. Vorschau: Kulturpolitischer Salon zur Situation der Museen
19. Terminvorschau

THEMEN & HINTERGRÜNDE

1. Orchesterstrukturreform Rheinland-Pfalz

Ein Beitrag von Hartmut Schroeder, Korrespondent, Wiesbaden

Im Kontext der Reduzierungen öffentlicher Budgets, insbesondere Kulturbudgets, ist die Diskussion um die Neugliederung der Rheinlandpfälzischen Orchester ein interessantes Anschauungsobjekt. Unter dem Druck im Kulturhaushalt des Landes Rheinland-Pfalz erhebliche Einsparungen realisieren zu müssen, ist Minister Zöllner (SPD) Ende Juni mit dem Ergebnis einer von ihm zusammengesetzten Expertenkommission zum Thema Staatsorchester Rheinland-Pfalz an die Öffentlichkeit getreten.

Der Vorschlag sah vor, die beiden Orchester der Städte Ludwigshafen (Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz) und Mainz (Orchester des Staatstheaters) zu fusionieren. Die „Theaterdienste“ sollten weiterhin von diesem Orchester übernommen werden, gleichzeitig aber auch Konzerte „großen Formats“ in der notwendigen Besetzungsgröße innerhalb und außerhalb des Landes“ (Bericht des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur zur Orchesterstrukturreform vom 11.9.03) angeboten werden. Dazu sollte das gemeinsame Orchester eine Stärke von rund 140 Musikern haben, insgesamt würden an diesen beiden Standorten damit 40 Stellen eingespart. Zöllner vertrat die Auffassung mit diesem Schritt, die „Neue Staatsphilharmonie“ zu einem Orchester ausbauen zu können, dass sich in die Klasse der großen fünf deutschen Orchester einreihen könne.

Das Koblenzer Orchester „Rheinische Philharmonie“ sollte deutlich verkleinert werden; so sah das Konzept vor, 20 Stellen abzubauen und mit der reduzierten Besetzung eine Spezialisierung auf barocke und frühklassische Werke zu realisieren.

Das Konzept stieß auf heftigen Protest, aus der Mainzer Bevölkerung ebenso, wie aus Kreisen der Musiker und des DOV. Abgesehen von der Tatsache, dass dieser massive Stellenabbau schon zwangsläufig auf den Protest des DOV stoßen muss, verärgerte vor allem das Vorgehen Zöllners. So hatte er die Vorschläge ohne Mitwirkung irgendeines Betroffenen ausgearbeitet.

Der Ausgangspunkt Zöllners, bei einschneidenden Sparmaßnahmen im Orchesterbereich gleichzeitig einen „Leuchtturm“ in die Rheinland-Pfälzische Orchesterlandschaft zu setzen, hat ja auf den ersten Blick durchaus eine interessante Seite. Seltsam allerdings, dass ausgewiesene „Experten“, die mit Zöllner das Konzept entwickelt haben, auf Masse statt Klasse setzen. Die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ist nun nicht gerade ein absolutes Spitzenorchester – und warum sollte sich das ausgerechnet dadurch ändern, dass sich ein paar durch die Reform frustrierten Mainzer dazugesellen? Auch die tariflich festgezurrte Sozialauswahl, die bei eventuellen Kündigungen berücksichtigt werden muss, steht nicht zwangsläufig im Einklang mit einer Auswahl nach künstlerischer Qualität. Der erste Vorschlag trägt also eher die Handschrift eines verwaltungstechnischen Zahlenspielers, als die eines mit dem Orchesterbetrieb vertrauten Kulturpolitikers. Und auch die Zahlenspiele gehen nach Rechnungen des DOV nicht so auf, wie sich die Kommission das vorgestellt hat. Durch die Einstufung aller 140 Musiker in ein A+ Orchester entstünden nach einem Pressebericht des KulturInformationsZentrum Mehrkosten von rund einer Million Euro.

Nach den sofortigen heftigen Protesten hat der Minister eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die drei Szenarien ausarbeiten sollte:

1. die Weiterführung der Orchester „wie bisher“ bei einer linearen Reduzierung der Mittel
2. das Modell einer inneren Kooperation, bei der die Orchester bestehen bleiben, aber durch „verordnete Amtshilfe“ die Orchester sich mit Musikern gegenseitig aushelfen und zusätzlich verstärkt mit flexibleren Arbeitszeiten, Teilzeitkräften und Aushilfen arbeiten
3. das von Zöllner erdachte Modell der Fusion zweier Orchester zu einer „Neuen Staatsphilharmonie“

Beteiligt waren neben Mitarbeitern des Ministeriums auch die Kulturreferenten der drei Städte sowie die Intendanten und die externen Sachverständigen Otmar Herren und Heiner Bruns. Auch die Orchestervorstände haben zu einem Teil der Sitzungen Vertreter entsandt, diese haben sich aber vor Veröffentlichung des Berichts deutlich von den erarbeiteten Szenarien distanziert, sie hätten „lediglich Beobachterstatus“ gehabt. Der Bericht kann als pdf-Datei beim Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland-Pfalz unter www.mwwfk.rlp.de heruntergeladen werden.

Aus „künstlerisch-organisatorischer Sicht“ kommt die Arbeitsgruppe in ihrem Bericht zu dem Ergebnis, dass die Weiterführung der Orchester ohne strukturelle Änderungen zu keiner Lösung führen kann. Doch schon bei der Berechnungsgrundlage von „Grund- und Spitzenbedarf“ der Orchester ziehen die Orchestervorstände nicht mehr mit.

Ergebnis der finanziellen Untersuchung ist, dass die zwei Modelle, das der Neuen Staatsphilharmonie und das der inneren Kooperation, mit 2,1 bzw. 1,9 Mio. Euro Einsparungen im Landeshaushalt gar nicht so weit auseinander liegen. Der rechtliche und organisatorische Aufwand ist nach diesem Bericht jedoch für die „neue Staatsphilharmonie“ wesentlich höher. Nach den am 14. Oktober bekannt gegebenen überarbeiteten Plänen ist nun die Fusion endgültig geplatzt. Das Modell der inneren Kooperation ist mit erheblichen Erweiterungen das jetzt von Zöllner favorisierte Modell. Das Orchester des Staatstheaters soll aus dem Theater herausgelöst werden und dem Generalintendanten der beiden anderen Orchester unterstellt werden. Gleichzeitig ist eine Verkleinerung auf rund 60 Musiker geplant. Eine neu zu gründende Orchesterakademie, an der Nachwuchsmusiker ausgebildet werden sollen, soll die entstehenden Besetzungslücken füllen. Die in den Orchestern verbleibenden Musiker sollen außerdem im Rahmen ihrer Dienste bei den anderen Orchestern aushelfen, um so eine höhere Auslastung der einzelnen Stellen zu erzielen. Der Unmut der Mainzer Orchestermusiker und des Intendanten Delnon ist damit keineswegs vom Tisch. Ein Herauslösen des Orchesters mache das Theater in der Disposition erheblich unflexibler, außerdem biete die Konstruktion „enormes Konfliktpotential“. Das reduzierte Orchester sei nach Auskunft des Orchestervorstands zu klein, um die Arbeit erfolgreich fortzuführen, nicht nur sinfonische Konzerte, auch die meisten Opern können so nicht mehr aufgeführt werden.

Es darf also gespannt auf die Fortführung der Auseinandersetzung geschickt werden. Insbesondere da Paralleltäten zu der Berliner Opernsituation, den Berliner Ballettkompanien, den Fusionsversuchen in Erfurt/Weimar und Rudolstadt/Eisenach nicht zu übersehen sind. Neue kulturelle „Leuchttürme“ stehen an diesen Stellen jedoch nicht.

2. Im Fokus: Wirtschafts- und Kulturfaktor Berliner Galerien

Berlin verdankt seinen Ruf nicht nur den zahlreichen öffentlichen Einrichtungen und den subventionierten Veranstaltern, sondern in erheblichen Maße dem privaten Engagement der 284 Galerien für zeitgenössische Kunst in der Stadt. Den gewichtigen Kultur- und Wirtschaftsfaktor Berliner Galerien der Berliner Öffentlichkeit und den politischen Entscheidungsträgern anhand von nüchternen Zahlen nachzuweisen - und Handlungsvorschlägen aufzuzeigen und einzufordern - war für den Landesverband Berliner Galerien der Anlass für eine Galerienumfrage, die Ende 2002 bis Anfang 2003 durchgeführt wurde und dessen Ergebnisse seit einiger Zeit vorliegen.

Befragt wurden 284 kommerzielle Galerien in Berlin, die hauptberuflich in der Vermittlung der Kunst des 20. Jahrhunderts und der zeitgenössischen Kunst tätig sind. Alle Galerien verfügen über regelmäßige Öffnungszeiten bei freiem Eintritt, geeignete Ausstellungsflächen und eine professionelle Leitung. Zu den aussagekräftigsten Zahlen gehören u.a. die Feststellungen, dass die Galerien von jährlich über 1 Mill. Besuchern frequentiert werden (fast die Hälfte von Nicht-Berlinern), dass insgesamt annähernd 2000 Ausstellungen im Jahr stattfinden sowie dass ca. 400 fest angestellte Mitarbeiter dazu beitragen, dass letztendlich über 4000 Künstler in „Lohn und Brot“ gehalten werden.

Die vollständigen Ergebnisse der Umfrage inkl. einem Thesenpapier „Bewertung und Perspektiven zum Aufbau des Standortsegments - Kunstmarkt Berlin -“ sind auf Anfrage in der Geschäftsstelle des Landesverbandes erhältlich.

Weitere Informationen: <http://www.berliner-galerien.de>

-Anzeige-

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Mit einer Schaltung einer Anzeige über das Kulturmanagement Network erreichen Sie aktuell und ohne Streuungen die wichtigsten Vertreter und Beschäftigten in Kulturmanagement und -politik - und das zu einem Top-Preis! Wir sind mit über 10.000 registrierten Benutzern und monatlich mehr als 160.000 Pageviews der führende deutsche Informationsdienst für Kulturmanagement. Profitieren auch Sie von der Nähe zu aktueller, unabhängiger und spartenübergreifender Berichterstattung.

Neu: Anzeigen-Kombination Newsletter + Onlineportal für nur 170 EUR im Monat
Neu: Seminar- und Workshopanzeigen im Online-Terminkalender

Informieren Sie sich jetzt: <http://www.kulturmanagement.net>

3. Kulturpolitik im Spiegel der Parteiprogramme

Ein Beitrag von Carsten Gayer, kultur21.com

Gibt es heutzutage überhaupt noch „linke“ und „rechte“ Vorstellungen von Kultur? „Kultur ist teuer“, „Kultur ist heutzutage ohnehin beliebig“, „eine genuin deutsche Kultur interessiert doch sowieso niemanden mehr“, „Der Kulturbetrieb soll zusehen, dass er sich selber trägt“ - solche und ähnlich lautende Argumente hört und liest man in Zeiten chronisch knapper Kassen immer wieder. Wer nun aber schlussfolgert, dass sich (zumindest die bürgerlichen) Parteien für eine weitgehende Privatisierung des Kulturbetriebs stark machen, der wird beim Studium der entsprechenden Passagen in den Bundes- und Landesprogrammen interessanterweise eines Besseren belehrt. Dass „Kultur teuer, aber überaus wichtig“ und mithin „förderungswürdig“ ist, zieht keine der in Deutschland vertretenen Parteien ernsthaft in Zweifel. Unterschiede gibt es aber natürlich hinsichtlich der Fragestellungen „Was (soll gefördert werden)?“ und „Ausmaß (der Unterstützung)“; weshalb es sich lohnt, einen vertiefenden Blick in die Kulturkapitel der Parteiprogramme zu werfen.

Fortsetzung: <http://www.kulturmanagement.net/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=382>

NEWS & KURZBERICHTE

4. Teure Täuschungsmanöver. Das deutsche Theatersystem ist vielerorts nur eine Schimäre

von Wolfgang J. Ruf, aus: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 102 (III/2003)

Es kracht an allen Ecken und Enden des deutschen Theaters, denn seine Finanzierung wird immer schwieriger. Unablässig ertönt dazu das Lamento, dass heftige Einsparungen, fragwürdige Fusionen oder gar radikale Sparten- oder Betriebsschließungen das einzigartige Theatersystem, um das Deutschland angeblich in der ganzen Welt beneidet wird, zu ruinieren drohen. Unwidersprochen bleiben dabei die merkwürdigsten Thesen. Dass etwa die Städte ohne das öffentliche Theater, wie es hierzulande organisiert wird, vollends veröden würden. Dabei genügt ein flüchtiger Blick über die Grenzen der deutschsprachigen Theaterlandschaft, um diese Behauptung anzuzweifeln. Sind Straßburg, Florenz oder Amsterdam etwa weniger urban als Karlsruhe, Mainz und Hannover?

Details: <http://www.kulturmanagement.net/downloads/theaterthesen.pdf>

5. Presseumschau zu Kulturmanagement und -politik

Neue Satzung für Akademie der Künste Berlin, in: [Berliner Morgenpost vom 29.10.](#)
Kulturpolitik zwischen Wüste und Event - Wettstreit um Kulturhauptstädte 2010, in: [Junge Welt vom 28.10.](#)
Zoff in Bremen-Nord um Bürgerhaus, in: [taz vom 17.10.](#)
Ministerin Christina Weiss im Strudel der Kulturpolitik, in: [Leipziger Volkszeitung vom 22.10.](#)
Bühnenverein fordert radikale Reform des Orchestertarifvertrages, auf: <http://www.buehnenverein.de>
Die Basiskulturförderung als eines der Hauptopfer deutscher Sparwut, in: [nmz 11/2003](#)
Über die Widersprüche von Rundfunkgebühren und Kulturpolitik, in: [nmz 11/2003](#)
Zur Studie „Musikfestivals in Niedersachsen“, in: [nmz 11/2003](#)
37. art cologne - Ansturm der neuen Realisten, in: [Berliner Zeitung vom 1.11.](#)
Dossier zum Tonträgermarkt, in: [Jazzzeitung 11/2003](#)
Eine Rose für das kalte Herz. Die Walt Disney Concert Hall in Los Angeles, in: [Die ZEIT vom 30.10.](#)
Finanzen - die richtige Strategie für Ihre Sponsorsuche, in: [Nonprofit-Newsletter 32/2003](#)
Tue Gutes und rede nicht darüber. Überparteiliche Kulturgruppe im Bieler Stadtrat, [Bieler Tagblatt vom 3.11.](#)
Robert Menasse über Kulturstaatssekretär Franz Morak und Michael Scharang, [Der Standard vom 3.11.](#)
Der Teufel über Graz, in: [Der Standard vom 4./5.10.](#)
Elisabeth Zanon (ÖVP) neue Kulturlandesrätin in Tirol, in: [Tiroler Tageszeitung vom 24.10.](#)

PUBLIKATIONEN

6. Buchrezension: Kulturpolitik - eine Einführung, von Armin Klein

Eine Rezension von Dirk Heinze, Kulturmanagement Network, Weimar

In Zeiten, wo heftig sowohl über Leitlinien als auch über konkrete Fallbeispiele in der Kulturpolitik gestritten wird, ist man gemeinhin dankbar, wenn es auch aktuelle Publikationen dazu gibt, die Orientierung verschaffen. Umso mehr verwunderte das Fehlen eines Grundlagenbuches in den letzten Jahren. Armin Klein ist es einmal mehr gelungen, diese Lücke zu schließen. In einer wohlthuend pragmatischen Herangehensweise widmet er sich sowohl den notwendigen Definitionen als auch den komplexen Strukturen, in denen sich Kulturpolitik heute abspielt und gibt damit den Akteuren des Kulturbetriebs in der Bundesrepublik Deutschland einen unverzichtbaren Leitfaden in die Hand. Dies ist keineswegs selbstverständlich, stand doch so mancher kommunaler Kulturmanager ratlos vor Publikationen, die sich fast ausschließlich mit großen kultur- und gesellschaftspolitischen Entwürfen beschäftigten, aber Ansatzpunkte und Handlungsanleitungen für ihre konkrete Umsetzung schuldig blieben. Ärgerlich am Buch sind lediglich Druckfehler, die zu inhaltlichen Fehlinformationen werden („Times-Warner“) sowie die zahllosen Angaben in DM in Zeiten des EURO. Sparmaßnahmen gibt es eben offenbar heutzutage auch in Lektoraten. Dies kann aber den positiven Gesamteindruck dieser Neuerscheinung nicht schmälern.

Details: <http://buecher.kulturmanagement.net> (Rubrik Kulturpolitik)

7. Buchrezension: Gründerleitfaden für Künstlerinnen

Ein Beitrag von Dr. Isabella Urban, Korrespondentin, Wien

Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative EQUAL, die Diskriminierung und Ungleichheiten im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt zu bekämpfen versucht, brachte die Entwicklungspartnerschaft „ARTWORKS - Künstlerische Dienstleistungen im Dritten Sektor“ in Zusammenarbeit mit „Frau in der Wirtschaft“ die Publikation „Gründungsleitfaden für Künstlerinnen“ heraus.

Vom Businessplan über einen ausgezeichneten versicherungsrechtliche Teil, der bei der gebotenen Kürze auf die zahlreichen Versicherungspflichten und Ausnahmen von denselben hinweist, bis hin zu gewerbe-, steuer- und urheberrechtlichen Fragen werden auf knapp 100 Seiten in geraffter Form die wichtigsten Themenkreise auf dem Weg in die Selbständigkeit (bezogen auf den österreichischen Markt) angeschnitten und erörtert. Neben zahlreichen Verweisen im Text auf nützliche Links und Formulare findet sich eine umfangreiche Adresssammlung von Interessensvertretungen, Behörden und Institutionen am Ende des Leitfadens.

Wie viel Informationsbedarf in diesem Bereich besteht, zeigte das große Interesse an der Veranstaltung am 18. September 2003 zum Gründerleitfaden, die mehrfach überbucht war. All jene, die an dieser Veranstaltung und den in Zukunft noch stattfindenden Veranstaltungen nicht teilnehmen können, können den Gründerleitfaden kostenlos per Email bestellen. Auch wenn die Publikation „Gründungsleitfaden für KÜNSTLERINNEN“ heißt, enthält sie durchaus auch wissenswertes für KÜNSTLER :-).

Weitere Informationen: <http://www.equal-artworks.at>

8. Kurzvorstellung: Jahrbuch für Kulturpolitik 2002

In der Debatte um das nunmehr verabschiedete und beim Bundesverfassungsgericht zur Prüfung vorliegende Einwanderungsrecht und nach den alarmierend gefundenen Ergebnisse der PISA-Studie wird deutlich, dass Gesellschaft und Politik der Bundesrepublik größere Anstrengungen der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund leisten müssen. Auch der Kulturbereich ist gefordert: In den letzten Jahren hat sich hier zwar eine rührige Projektszene entwickelt, die aber oft mit schwierigen Finanzierungssituationen leben muss. Konzeptionelle, kulturpolitische Ansätze fehlen weitgehend.

Wie können Kunst, Kultur und Kulturpolitik aus ihrem je spezifischen Wesen heraus zur Förderung interkultureller Verständigung und zum Gelingen eines friedlichen Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen beitragen? Welche kulturpolitischen Weichenstellungen sind hierfür wünschenswert, beziehungsweise erforderlich?

Der vorliegende dritte Band des Jahrbuchs für Kulturpolitik greift diese und andere Fragen interkultureller Kulturarbeit auf. Akteure aus Politik, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Kulturpolitik nehmen sich dieses Themas an u.a. Johannes Rau, Christina Weiss, Rita Süßmuth, Wolfgang Thierse, Jutta Limbach und Oliver Scheytt.

Details: <http://buecher.kulturmanagement.net> (Rubrik Kulturpolitik)

9. Kurzvorstellung: Kulturpolitik in Europa, Europäische Kulturpolitik?

Kulturpolitik spielt in den Überlegungen zur Neugestaltung Europas eine zunehmend bedeutsame Rolle, weil Kunst und Kultur dort politisches Kapital, d.h. auch Antworten auf Fragen und Probleme versprechen, wo eine primär an der Ökonomie orientierte internationale Politik die Grenzen politischer Akzeptanz erreicht. Das war u.a. ein Anlass, mit der vorliegenden Forschungsarbeit die veränderten Rahmenbedingungen für Kulturpolitik in Europa zu thematisieren.

Die Forschungsarbeit gliedert sich in zwei Teile und versucht entlang nationalstaatlicher und transnationaler (EG/EU) Schnittebenen, Konturen einer kulturpolitischen Entwicklung zu benennen. Im ersten Teil werden Funktionswandel wie auch Kontinuitäten differenter nationalstaatlicher kulturpolitischer Konzepte besprochen, die sich heute angesichts der veränderten politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen - wenngleich auf Basis unterschiedlicher historischer Traditionen - in einem Prozess der Annäherung befinden. Mit dem Ansatz einer Kontextualisierung von „Politik, Wirtschaft und Kultur“ werden im zweiten Teil die Aktivitäten der Europäischen Gemeinschaften/ Europäischen Union im Kulturbereich analysiert, um die spezifisch historische Entwicklung wie auch die aktuelle kulturpolitische Praxis der EU in ihrer Differenz zu nationalstaatlichen Kulturpolitiken sichtbar zu machen.

Details und Bestellung: <http://buecher.kulturmanagement.net> (Rubrik Kulturpolitik)

-Anzeige-

Neu im Buchshop (<http://buecher.kulturmanagement.net>) von Kulturmanagement Network:

[Stiftungen als Fundraising-Instrument](#)
[Corporate Citizenship. Soziales Engagement von Unternehmen](#)
[Erfolgreiches Fundraising - auch für kleine Organisationen](#)
[Handhabung und Lagerung von mobilem Kulturgut](#)

AUSBILDUNG & BERUF

10. Ausbildung: Management in Archiven in Berlin/Potsdam

Mit dem Weiterbildungsprogramm „Management in Archiven“ beginnt im November zum ersten Mal ein bundesweites berufsbegleitendes Qualifizierungsprogramm für Führungskräfte in öffentlichen und wissenschaftlichen Archiven und Dokumentationseinrichtungen sowie in Unternehmens-, Rundfunk- und Fernseharchiven bzw. für MitarbeiterInnen, die solche Führungspositionen anstreben. Dieses Weiterbildungsprogramm dreier Hochschulen startet am 3. November 2003 unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Hartwig Walberg und Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm, Fachbereich Informationswissenschaften der FH Potsdam, und kann mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. Teile des Programms basieren auf der bereits in Berlin und Köln erprobten und erfolgreich durchgeführten Weiterbildung ‚Management in Bibliotheken‘.

Die berufsbegleitende wissenschaftliche Weiterbildung „Management in Archiven“ bietet eine systematische und qualitativ hochwertige Fortbildung. Die Lehrenden sind vor allem Wissenschaftler der FH Potsdam und der Humboldt-Universität zu Berlin sowie PraktikerInnen aus Berlin, Potsdam, Leipzig, Koblenz und Bonn.

Zwei der sieben in der Regel zweitägigen Module sind Pflichtseminare, die übrigen Wahlseminare. Voraussetzung für den Erwerb eines Zertifikats ist die erfolgreiche Teilnahme an beiden Pflichtmodulen und mindestens 2 Spezialmodulen. Die Belegung einzelner Module ist möglich. Bearbeitet werden fachspezifische Themen wie Planung und Führungskonzepte, Dienstleistungsmarketing, Finanzmanagement, Veränderungen und Innovationen, Archivtechnik, Arbeitsplatzbewertung und Archive in der Informationsgesellschaft. Die Weiterbildung endet im Juni 2004.

Weitere Informationen: <http://www.fh-potsdam.de>

KALENDER

11. Rückblick: Erstes Symposium der deutschsprachigen Regieverbände

Ein Beitrag von Dr. Isabella Urban, Korrespondentin, Wien

Im Rahmen der Viennale fand vom 25.-27.10.2003 das erste Symposium der deutschsprachigen Regieverbände statt. Vertreter der Regieverbände aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, sowie Vertreter der Förderinstitutionen trafen sich zu einem Erfahrungsaustausch, in dessen Mittelpunkt die Novellierung der Filmförderungsgesetze stand. Das deutsche Filmförderungsgesetz, das jeweils für fünf Jahre in Geltung ist, muss zum 1.1.2004 in einer neuen Fassung in Kraft treten. Nach Ansicht der Experten handelt es sich beim deutschen Filmförderungsgesetz - im Gegensatz zum Schweizer und Österreichischen Pendant - um eine reine Wirtschaftsförderung, die in Hinblick auf das Beihilfenrecht EU-widrig scheint. Das Modell der Referenzförderung - gesonderte Fördermittel für Publikumserfolg (in Österreich ab 40.000 Zusehern) oder künstlerischen Erfolg (Nominierung oder Preis bei einem Festival) -, das es in Österreich und in der Schweiz in verschiedenen Ausprägungen gibt, soll als Vorbild für eine deutsche Regelung gelten. Erhalten in Österreich die Produzenten erfolgreicher Filme Referenzförderung, so wird die Referenzförderung in der Schweiz zwischen Produzenten, Regisseuren, Kino und Vertrieb aufgeteilt. Eine Änderung des österreichischen Filmförderungsgesetzes wird in den letzten Monaten immer wieder in den Medien kolportiert. In welche Richtung eine solche Änderung gehen soll und kann, steht derzeit noch nicht fest.

In Deutschland wird der Regieverband seit einem Jahr von einem hauptberuflich tätigen Geschäftsführer vertreten, weil nach Ansicht der Verbandsmitglieder mit einer ehrenamtlichen Vertretung durch Regisseure, die die Interessensvertretung neben ihrer Tätigkeit als Regisseur ausüben müssen, auf Dauer nicht zum gewünschten Erfolg führen kann. Dieser Schritt in Richtung Professionalisierung der Verbandstätigkeit wurde im Rahmen des Symposiums auch für Österreich diskutiert, wo zwei Regieverbände parallel agieren.

In der öffentlichen Abschlussveranstaltung des Symposiums, die in Abwesenheit aller zuständigen Kulturpolitiker stattfand, wurde insbesondere die schwierige kultur- und filmpolitische Situation in Österreich diskutiert. Robert Menasse sah in seinem Impulsreferat die Problematik der (österreichischen) Kulturpolitik vor allem darin, dass Kulturpolitik meist als Synonym für Kunstförderung verstanden werde und sich gute Kulturpolitik in der Höhe der Kunstsubventionen zeige. Dieses Missverständnis gelte es auszuräumen. Wie in anderen Politikbereichen auch müssen in der Kulturpolitik politische Lösungen für gesellschaftliche Konflikte gefunden und entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. In keinem anderen Bereich begnügt sich die Politik zur Lösung von Problemen mit der Ausschüttung von Fördermitteln. Kulturpolitik müsse eine Gesellschaft fördern, die die Zeugnisse ihrer Kunst hinterfragt und in der Hinterfragung Selbstbewusstsein gewinnt. Die aktuelle Situation der Filmschaffenden in Österreich ist dadurch gekennzeichnet, dass österreichische Filme vor allem im Ausland und bei Festivals Anerkennung genießen, jedoch keinen politischen und finanziellen Rückhalt in Österreich haben. Umgekehrt wird die österreichische Kulturpolitik von Kunstschaffenden im allgemeinen und von Filmschaffenden im besonderen kaum akzeptiert. Die neu bestellte Geschäftsführung des Festivals des österreichischen Films, DIAGONALE, wird von Filmschaffenden nicht anerkannt. Auch im Rahmen der Schlussveranstaltung des Symposiums wurde zum Boykott der Diagonale aufgerufen und die Veranstaltung einer „Gegendiagonale“, organisiert von den Filmschaffenden selbst, angekündigt.

Insgesamt wurde mehr Solidarität unter Kunstschaffenden verlangt, die als Kunstproduzenten in einem Land, das von seinen Politikern mit einer Selbstverständlichkeit als Kulturation bezeichnet wird, eine relevante Marktmacht darstellen. Kulturschaffende seien somit nicht Bittsteller, sondern sollten als selbstbewusste Branche die Herstellung der entsprechenden Bedingungen fordern.

12. Rückblick: Symposium 100 Jahre Österreichische Galerie Belvedere

Ein Beitrag von Dr. Isabella Urban, Korrespondentin, Wien

Die Österreichische Galerie Belvedere, gegründet als Galerie der Moderne im Jahr 1903, lud zum 100. Geburtstag des mittlerweile als Wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts ausgliederten Bundesmuseums zu einem Symposium, in dem das Museum als Spiegel und Motor kulturpolitischer Visionen beleuchtet werden sollte.

Am Symposium nahmen rund 40 aktive Teilnehmer unter anderem aus den Bereichen Kunsthistorik, Museumsbetrieb, Museumsberatung, Kulturpolitik und Architektur und etwa doppelt so viele Zuhörer teil. Kultur- und museumspolitisches Kernthema des Symposiums waren drängende Fragen zur Neuorganisation der österreichischen Museumslandschaft.

Download des Artikels: <http://www.kulturmanagement.net/downloads/belvedere.pdf>

13. Rückblick: film 20 - Doppelkongress zur Filmwirtschaft in Wien und Berlin

Ein Beitrag von Katharina Hautz, Korrespondentin, Berlin

Nachdem der erste Teil des von film20 veranstalteten Doppelkongresses am 15./16. September in Wien unter dem Motto „Erweiterungschancen entdecken – Filmlandschaften stellen sich vor“ über 120 Top-Player aus den neuen Beitrittsländern, Deutschland und Österreich miteinander bekannt gemacht hat, stand der zweite Kongressteil am 20./21. Oktober in Berlin unter dem Thema „Gemeinsam gewinnen – Strategische Konsultationen für Initiativen in der Filmwirtschaft“.

Auf vier Panels und im Publikum erörterten und diskutierten Produzenten, Verleiher, Studio-Repräsentanten und politische Entscheider über den Wettbewerb der Standorte, die Zukunft der Verwertungsmärkte, Perspektiven bei Koproduktionen und politische Strategien für die Filmwirtschaft. Hierbei wurde besonders deutlich, wie wichtig der Austausch unter den europäischen Filmschaffenden ist, um Netzwerke zu knüpfen, Menschen und Mentalitäten kennen zu lernen, Denkprozesse zu verstehen und mögliche Projekte anzusprechen.

Download des Artikels: <http://www.kulturmanagement.net/downloads/filmkongress.pdf>

14. Rückblick: Tagung „Wie nützlich sind Künstlerinnen-Netzwerke heute?“ in Hannover

Ein Beitrag von Barbara Gronauer, Korrespondentin, Hannover

Frauen müssen ambitionierter und solidarischer sein! So lautet das Fazit der Tagung „Wie nützlich sind Künstlerinnen-Netzwerke heute?“. In der Hannoverschen Hochschule für Musik und Theater am 21. und 22. September wurde Klartext geredet, und nicht immer waren die Aussagen der Vortragenden für die Zuhörerinnen schmeichelhaft: „Frauen wollen meist nur nehmen, aber nicht geben“, „Frauen können gut loben und nicht Kritik üben“ und eben „Frauen müssen lernen, ambitionierter und solidarischer zu sein!“

Immer wieder klang an, dass es oft die Frauen selbst sind, die sich im Wege stehen, mit ihren andauernden Einwänden der Ungerechtigkeit, dabei aber zugleich es scheuen, einen harten Weg auf sich zu nehmen und sich der Öffentlichkeit mit ihren klar formulierten Anliegen zu stellen.

Außerdem könnten die Frauen eine vorteilhaftere Situation für sich bekommen, wenn sie nicht nachtragend seien und - wie die Männer - ihre einmal gespürte Ablehnung gegenüber anderen nicht immer wieder spüren ließen.

Es wirkt, als seien diese Worte eine Reihe von Plattitüden, wahllos aneinander gereiht. Aber tatsächlich gingen die Frauen hart miteinander ins Gericht, um sich mit praktischen Tipps gegenseitig weiterzuhelfen.

Die Tagung wurde von etwa 60 Besucherinnen besucht, von denen die Hälfte der Frauen älter als 40 Jahre waren. Ist Frauenförderung kein Thema der jungen Frauen mehr?

Dass solche Tagungen aber einen großen Nutzen bringen, darin warten sich alle Teilnehmerinnen einig: neue Kontakte, neue Anregungen und viele Diskussionen haben die Teilnehmerinnen für sich mitnehmen können. Bleibt zu hoffen, dass auch die neuen Netzwerkideen, wie zum Beispiel ein Netzwerk mit den 23 deutschen Musikhochschulen zu knüpfen, weiter verfolgt werden und bald wieder eine so interessante und aktuelle Tagung stattfinden wird.

Download 1: <http://www.kulturmanagement.net/downloads/kuenstlerinnen.pdf>

Download 2: <http://www.kulturmanagement.net/downloads/kluengeln.pdf>

15. Vorschau: Tagung zum Networking als Strategisches Instrument im Kulturmanagement, Winterthur

Der Kulturbetrieb ist ein gesellschaftlicher Bereich, in dem persönliche und geschäftliche Netzwerke eine besonders große Rolle spielen. Nicht nur ist für viele Projekte und Initiativen ein gut funktionierendes Netzwerk erfolgsbestimmend, sondern viele Projekte sind selbst bereits ein Ergebnis der Vernetzung verschiedener Institutionen und Akteure. Sehr oft sind aber Beziehungsnetzwerke mit einem negativen Image belastet. «Filz», «Lobbying» und «Vetternwirtschaft» werden oft damit assoziiert. Zunehmend dringt aber ins Bewusstsein, dass es auch eine andere Möglichkeit gibt, den Netzwerkgedanken zu interpretieren. Networking als strategisches Instrument ist in vielen Wirtschaftsbereichen eine wichtige Führungsaufgabe geworden - unabhängig von der Betriebsgröße oder vom Projektumfang. In einer hochmobilen Kommunikationsgesellschaft wird strategisches Networking überlebensnotwendig, sowohl für die Karriereplanung als auch für das Gedeihen von Unternehmungen und Projekten. Die Auseinandersetzung mit strategischen und operativen Fragen des Netzwerkgedankens erlaubt es, die Kunst des Networking zu optimieren und zu professionalisieren. Die Fragen dazu: Auf Grund welcher gesellschaftlichen Prozesse erlangen Netzwerke zunehmende Bedeutung? Welches sind die evolutionären, systemischen und organisations-theoretischen Grundlagen des Netzwerkgedankens? Nach welchen Prinzipien und Kriterien funktionieren erfolgreiche Netzwerke? Wie kann ein Netzwerk gezielt aufgebaut und genutzt werden?

Diese und andere Fragen sollen auf der Tagung „Art of Networking - Networking in Arts“ am Zentrum für Kulturmanagement in Winterthur diskutiert bzw. beantwortet werden. Unter den Referenten auch Dirk Schütz vom Kulturmanagement Network.

Details: <http://www.kulturmanagement.net/downloads/art-networking.pdf>

-Anzeige-

Handbuch „Erfolgreich Kultur finanzieren. Lösungsstrategien für die Praxis“, hrsg. von Dirk Schütz & Dirk Heinze
Stellen Sie unsere Publikation 15 Tage auf die Probe! Kostenlos und unverbindlich!

Sie erhalten zum günstigen Vorteilspreis von nur 79,- Euro:

- das Grundwerk mit ca. 450 starken Seiten
- Handouts, Checklisten und Mustervorlagen
- eine CD-ROM mit wichtigen Formularen

<http://www.kulturfinanzierung.de>

16. Vorschau: Symposium „Ökonomie der Kunst“ in Dresden

Das Thema 'Wirtschaft und Kunst' ist von zunehmender Bedeutung. Verschiedene Vorstellungen sind dazu im Umlauf. Doch was machen Künstler tatsächlich in Unternehmen? Was sind die Ziele, was die Schritte? Wo liegen die Schwierigkeiten, welcher Art sind die Erfolge? Können Kunstprojekte in Unternehmen eine praktische Relevanz erreichen? Wie bringen Künstler ihre Kompetenzen in unternehmerische Zusammenhänge ein?

Das Projekt Ökonomie der Kunst zeigt einen exemplarischen Einblick und bietet Ihnen die Möglichkeit zum Austausch mit praktischen Erfahrungen anderer. Das Symposium findet vom 7. bis 9. November in der Motorenhalle Dresden statt. Ökonomie der Kunst bündelt Ansätze und Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen Kunst und Wirtschaft. Das Projekt ist als Auftakt gedacht zu einem kontinuierlichen Diskussionsprozess in einer spannenden Entwicklung der Wirtschaft, wie auch der Kunst.

Details: <http://www.oekonomie-der-kunst.de>

17. Vorschau: Tagung „Bündnis für Theater“ in Berlin

Zum Thema „Bündnis für Theater – Wir brauchen einen neuen Konsens“ veranstaltet die Kulturstiftung der Länder am 14. November 2003 im Kronprinzenpalais in Berlin eine Tagung, bei der Vertreter der Theater, der Kommunen, der Länder, des Bundes und der Medien die Diskussion zur Zukunft von Oper und Theater in Deutschland fortsetzen werden, die seit geraumer Zeit auf Initiative von Bundespräsident Dr. Johannes Rau geführt wird.

Neben dem Bundespräsidenten werden Christina Weiss, Michael Vesper, Oliver Scheytt, Klaus Zehelein und weitere Persönlichkeiten des kulturellen Lebens zu der Tagung erwartet.

Details: <http://www.kulturstiftung.de>

18. Vorschau: Kulturpolitischer Salon zur Situation der Museen

Der zweite Kulturpolitische Salon am Dienstag, 11. November, 20.00 Uhr, in Leipzig, widmet sich dem Thema „Zukunftssicherung als Utopie? – Museumskonzeptionen im Vergleich“.

Im August 2002 wurde die bisher akademisch geführte Debatte über die „Zukunft der Museen“ auf einmal sehr konkret. Die Bilder von der sogenannten Jahrhundertflut, namentlich die dramatischen Aufnahmen aus den Staatlichen Gemäldegalerien in Dresden, gingen um die Welt. Die Flut war noch nicht abgelaufen, da wurde schon darüber gestritten, ob die Forderung nach dem Bau eines neuen, hochwassersicheren Depots für die weltberühmten Kunstsammlungen ein Gebot der Vernunft oder eine übertriebene Forderung der traumatisierten Museumsleute sei.

Namhafte Museumsexperten diskutieren unter anderem über Fragen der nachhaltigen Sicherung musealer Kulturgüter, über Sinn und Nutzen neuer Trägerschaftsmodelle und über die neuerdings diskutierte Zusammenlegung und Neustrukturierung von Museen.

Nach einem Eingangsstatement von Martin Roth, dem Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, nehmen Wilhelm Hornbostel, Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe, Hamburg, Andrezej Rottermund, Direktor des Museums Königliches Schloss Warschau, der Museologe und Ausstellungsmacher Gottfried Fliedl, Wien und Barbara Steiner, die Direktorin der Leipziger Galerie für Zeitgenössische Kunst, Stellung zu den aufgeworfenen Fragen.

Moderatorin des Abends ist die Journalistin Ulrike Gropp. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen: <http://www.kulturpolitischer-salon.de>

19. Terminvorschau

- 03.11. 1. Deutscher Orchestertag, Berlin
- 11.11. Neue Wege kommunaler Kulturfinanzierung, Berlin
- 11.11. „Zukunftssicherung als Utopie? – Museumskonzeptionen im Vergleich“, Leipzig
- 13.11.-14.11. Workshop „New jobs and conditions for cultural workers“, Mailand
- 14.11. Kongress: Bündnis für Theater, Berlin
- 15.11. Art of Networking - Networking in Arts, ZHW Winterthur
- 18.11. 6. Tagung des Arbeitskreises Kunst- und Kulturstiftungen, Düsseldorf
- 20.11.-21.11. MINERVA conference „Quality for cultural Web sites“, Parma
- 21.11.-23.11. European Forum for the Arts and Heritage (EFAH) General Assembly, Berlin
- 27.11.-29.11. ECSITE Annual Conference, München
- 28.11. Marketing the Museum: Theorien- Thesen- Tools, Basel
- 08.12.-12.12. Tagung „Spenden-Sponsoring-Stiftungen“, Remscheid
- 10.12.-12.12. Tagung „Erfolg mit Dienstleistungen - Innovationen, Märkte, Kunden, Arbeit“, Berlin

Details dazu unter <http://kalender.kulturmanagement.net>

IMPRESSUM

Über Ihr Feedback mit Kritik, Lob oder Anregungen freuen wir uns. Schreiben Sie uns:

Kulturmanagement Network Dirk Schütz & Dirk Heinze GbR

Postanschrift: PF 1198, D-99409 Weimar

Hausanschrift: Paul-Schneider-Str. 17, D-99423 Weimar

Hotline: +49 (0) 70000 KULTUR (=585887), Telefon: +49 (0) 3643 801765, Fax: +49 (0) 89 1488 267732

Email: info@kulturmanagement.net, Internet: <http://www.kulturmanagement.net>

Website powered by [Lombego Systems](http://www.lombego.com), basierend auf Postnuke

V.i.S.d.P.: Dirk Heinze

Hinweise:

Für eine größere Darstellung der Texte nutzen Sie bitte die Zoom-Funktion des Acrobat Reader. Der Kulturmanagement Newsletter wird im Einzelabonnement, als Gruppenabonnement oder für institutionelle Mitglieder angeboten. Der Ausdruck des Dokuments für den eigenen Bedarf ist möglich.

Die Weiterleitung der pdf-Datei oder seiner ausgedruckten Version an Dritte ist nicht gestattet! Die Weiterleitung oder Vervielfältigung des Newsletters jeglicher Art innerhalb Ihrer Organisation, Institution, Ihres Studiengangs oder Vereins ist eine Verletzung des Copyrights und damit illegal. Als Probeexemplar steht auf unserer Newsletterseite <http://newsletter.kulturmanagement.net> die Juniausgabe kostenlos zum Download zur Verfügung. Nehmen Sie Kontakt zu Kulturmanagement Network auf, um sich über die Konditionen für ein Gruppenabonnement oder eine institutionelle Mitgliedschaft zu informieren. Wir unterbreiten Ihnen gern dazu ein interessantes Angebot.